

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Stefan Moll, evangelisch-methodistisch

31. Oktober 2021

Zufluchtsort

Ps 143

«Kommen Sie mit, ich zeige Ihnen die Wohnung.» Die Frau nimmt die Schlüssel aus der Tasche und öffnet die Türe. Wir treten ein. Garderobe, Schlafzimmer mit Sofa, Küche, Bad – und fertig. Einladend, klein und gemütlich. Hier werden wir die Ferien verbringen. Unsere Ferienwohnung ist ein Fluchtpunkt. Wir kommen mit unserer Müdigkeit; zu Hause bleibt das Unerledigte liegen. Mit neuem Elan werden wir dann in den Alltag zurückkehren.

Vor mir liegt der Psalter mit seinen hundertfünfzig Gebeten. Diese Gebete haben für mich etwas von einer Ferienwohnung: Sie laden mich ein einzutreten. Ich kann vorübergehend in ihnen wohnen. Psalmen sind Rückzugsort und Ausgangspunkt zugleich. Heute finde ich im 143. Psalm meinen Unterschlupf. Beim Eintreten in dieses Gebet muss ich mich zuerst eingewöhnen. Ich finde mich mit der alten Sprache nicht so leicht zurecht. Darum bleibe ich einen Moment stehen: *HERR, erhöre mein Gebet, vernimm mein Flehen um deiner Treue willen, erhöre mich um deiner Gerechtigkeit willen.*

In diesem Unterschlupf brauche ich Zeit, um anzukommen – im Gebet und auch bei mir selber. Was treibt mich um? Was erlebe ich als bedrohlich? Meine Themen gewinnen langsam an Konturen. Hinter Alltagsorgen meldet sich sodann die Angst, zu versagen. Konflikte belasten mich und ich merke, wie angespannt ich bin. Bevor ich über solche Dinge reden kann, nehme ich Gott bei seiner Ehre: *Du bist gerecht – ich habe darum grosse Erwartungen, wenn ich dir sage, was mich bedrängt.* In meinen Gebeten bin ich parteiisch: ich bete nicht neutral – sondern stehe für mich selbst ein. Das ist auch recht so. Gott muss einfach zu mir halten. Diese Gewissheit brauche ich.

Nun ist es Zeit für den nächsten Schritt. Ich kann nicht ewig im Vorraum des Unterschlupfs stehen. Der Psalm lädt mich ein, ganz einzutreten. Ich setze

mich in einen Sessel, in dem ich mich sicher fühle. Die Worte, die mir der Psalm zum Beten leiht, stehen im Raum: klar und etwas schrill: *Denn der Feind verfolgt meine Seele und schlägt mein Leben zu Boden. Mein Geist ist in mir geängstet, mein Herz ist erstarrt in meinem Leib.*

Wer ist mein Feind, der mich verfolgt? – Ein unerquicklicher Mailwechsel fällt mir ein. Jemand, der mich wegen Zeug beschuldigt, mit dem ich nichts zu tun habe. Beides hat mich mehr umgetrieben, als ich wahrhaben will. Wer sind die Feinde? – Es sind nicht immer andere Leute. Bei mir ist es eher die ellenlange To-Do-Liste. Die Aufgaben häufen sich. Ich habe zu viele Ideen und habe zu wenig Zeit dafür. Das bedrängt mich. Dieser Feind ist in mir drin. Ich stolpere über mich selber.

Das alles kommt jetzt zur Sprache. Der Raum dieses Gebetes ist ein sicherer Ort. So ein Zufluchtsort brauche ich. Denn manchmal ist «mein Geist geängstet», wie es im Psalm heisst. Ausgerechnet der Geist! In der Bibel meint der Begriff ‘Geist’ das Kraftzentrum. Aus ihm kommt der Schwung, der durch das Leben trägt. Wenn aber die Angst den Geist lähmt, wird es schwierig. In der Bedrängnis, so heisst es im Psalm weiter, «erstarrt das Herz.» Und das Herz ist eigentlich unser lebendigster Teil. Hier fallen Entscheidungen, hier ruht die Entschlusskraft. Wenn das Herz erstarrt, können wir uns nicht mehr aufraffen und beherzt anpacken.

Ich sehne mich zurück nach den Tagen, in denen ich aus dem Vollen schöpfen konnte. Das waren noch Zeiten, als ich derart unbeschwert war. *Ich denke zurück an die früheren Tage, sinne nach über all dein Tun; meine Gedanken richten sich auf das, was deine Hände geschaffen haben.* Ich denke jetzt an die Güte Gottes. Seine Taten stehen mir vor Augen. Das könnte mich im Schweren oder in der Bedrängnis tragen. Doch es gar nicht so einfach, mich auf Gottes Tun zu besinnen. Denn mit geängstigtem Geist und erstarrtem Herz verändert sich auch das Gottvertrauen. Bedrängnis färbt ab, auch auf meine Art, wie ich die Taten Gottes sehe.

Ich sitze also in diesem Zimmer des Gebets und spreche mich aus. Ich bin dankbar, dass der Psalm mich zu sich eingeladen hat. Denn dieses alte Gebet leiht mir Worte für das, was mir auf der Seele hockt. Erst jetzt merke ich, dass es in diesem Zimmer des Gebets auch Fenster gibt. Der Ausblick ist grossartig: Ich sehe den weiten Horizont, der sich vor mir öffnet. Und durch diesen Ausblick verändert sich das, was mich beschäftigt. Ich bekomme eine neue Sicht.

Ich sollte wohl einige Dinge ganz anders anpacken. Doch: Fehlt mir der Mut für den nächsten Schritt? Oder das Vertrauen? Was kann ich überhaupt tun? *Lass mich den Weg wissen, den ich gehen soll, – meine Seele sehnt sich nach dir. Befreie mich von meinen Feinden, HERR, denn bei dir habe ich Schutz gesucht. Lehre mich, so*

zu handeln, wie du es willst; denn du bist mein Gott. Dein guter Geist führe mich wieder über ebenes Land.

Im Grunde genommen weiss ich schon, was ich will. Ich sehne mich nach Gott. So stehe ich auf in diesem Gebet mit seinen Zimmern und dehne mich: *Ich strecke meine Hände zu dir aus, meine Seele dürstet nach dir wie dürres Land nach Wasser.* Wer die Hände hochhält, der ergibt sich. Warum auch nicht? Niemand schreibt vor, dass ich die Feinde bekämpfen muss. Ich kann der Bedrängnis auch mit Gelassenheit begegnen. Zudem habe ich mich in diesem Unterschlupf des Gebetes offensichtlich entspannt. Ich habe die Hände nicht mehr zu Fäusten geballt, sondern sie geöffnet. Ich bin bereit, zu empfangen. Jetzt kann ich Trost, neuen Schwung oder auch einfach mehr Standfestigkeit annehmen.

Aber: *Vertilge meine Feinde – vernichte sie alle, die mich bedrängen und mir nach dem Leben trachten!* Am Schluss finde ich diesen Gedanken im Gebet, der mir Angst macht. Meine neue Gelassenheit ist nicht sehr stabil. In der biblischen Sprache sind mit diesen Feinden meist konkrete Menschen gemeint, von denen sich die Betenden bedroht fühlen. Dann zu beten, dass Gott sie vernichten soll, ist doch ein ziemlich unschöner Abschluss von Psalm 143. Wie kann man nur beten, Gott solle andere vernichten?! Jetzt, wo wir fast durch sind mit dem Psalm und dem Beten, da kommt die Aggression hoch. Offenbar gibt es hier in diesem Unterschlupf auch eine Schmutzdecke. Oder eher einen Box-Sack? Woher rührt diese, meine Wut? Gewiss ist es besser, wenn sie im Gebet aufbricht und nicht auf der Strasse. Trotzdem: Aggression und nackte Wut über die Feinde können uns einholen. Das ist dann jeweils ziemlich erschreckend.

Das Gebet bleibt unfertig. Die Zeit im Raum von Psalm 143 ist abgelaufen. Gerade dieser Wutgedanke am Schluss zeigt: Ich muss wohl wieder kommen. Ich habe noch viel zu besprechen. Die Psalmen werden mir weiterhin Raum dazu bieten.

Amen

*Stefan Moll
Seminarstrasse 21, 5400 Baden
stefan.moll@radiopredigt.ch*

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich